

3 Monate Kanada – Québec – Montréal

Der Abschied von meiner Familie war schwer, aber in Deutschland haben Laurent und ich uns super verstanden und drei richtig spannende Monate gehabt, deswegen hatte ich auch keine Angst, als ich dann endlich im Flugzeug saß, sondern habe ich mich wahnsinnig auf meine Gastfamilie und meinen Austausch gefreut.

Das erste Treffen mit meinen Gasteltern war total aufregend, aber sie haben sofort einen sehr netten Eindruck gemacht. Und nicht nur sie, denn eine solche Offenheit und Gastfreundschaft wie die der Québécois habe ich so noch nicht erlebt. Direkt am ersten Tag wollte jeder in der Schule wissen, wer ich bin, wo ich herkomme und wie lange ich bleibe. Die Familie meiner Gastfamilie war auch total herzlich. Sie waren auch alle sehr neugierig und haben mir viele Fragen über Deutschland gestellt.

In der Schule bin ich in der ersten Woche bei meinem Austauschschüler mitgelaufen. Ab der zweiten Woche habe ich einen eigenen Stundenplan bekommen. Leider hatte ich keinen Kurs mit meinem Austauschschüler zusammen und auch nur einen in meiner Altersstufe. Alle anderen Kurse waren durch alle Jahrgänge (von der *secondaire deux* bis zur *secondaire cinq*) verstreut und in den einzelnen Jahrgängen dann nochmals durch verschiedene Klassen. Das hatte zur Folge, dass ich mich auf viele unterschiedliche Leute einstellen musste, aber natürlich habe ich so auch viele verschiedene Menschen kennen gelernt.

Ich musste alle Examen mitschreiben und daran kann man auch sehen, dass ich ganz normal in den Unterricht integriert wurde. Das fand ich auch sehr gut, denn erst dann bekommt man einen richtigen Einblick in das Schulleben. Im Unterricht gab es für mich nicht viel Neues, da ich das Meiste in Deutschland bereits hatte. Das hängt aber natürlich auch mit dem Schulsystem zusammen.

Ich war auch nicht die einzige Austauschschülerin auf der Schule. Gemeinsam mit mir waren noch einige andere Austauschschüler dort, unter anderem drei weitere Deutsche. Gerade in den ersten Wochen war ich sehr froh, dass ich sie hatte. Wir haben zu dieser Zeit alle vier dasselbe erlebt und auch die gleichen Probleme gehabt und konnten uns so gegenseitig helfen.

Schon als ich gelandet bin, habe ich diese riesigen Schneemassen gesehen. Und auch wenn man Mitte März den ganzen Schnee einfach nicht mehr sehen konnte, war es einfach nur unglaublich beeindruckend, denn so viel Schnee habe ich in Deutschland noch nie gesehen. Generell war es sehr oft, sehr lange, extrem kalt (zwischen -15°C bis -25°C). Insgesamt gab es vielleicht zwei Wochen mit Plusgraden. Das Kälteste was ich erlebt habe waren -25°C , mit Wind gefühlte -32°C , das war RICHTIG kalt.

Ausflüge haben wir während des Austausches ziemlich viele gemacht:

Es gab z.B. ein *Rencontre* im Goethe-Institut mit anderen Paaren aus dem Austauschprogramm. Wir waren in der *Cabane à sucré*, die einmal im Jahr stattfindet und wo es sämtliche Gerichte mit Ahornsirup gibt, für den Québec weltberühmt ist. Dann habe ich auch viel in Montréal selber gesehen: den Biodôme, das Planetarium, das Schmetterlingshaus, die Altstadt und Innenstadt, das Olympiastadion und den Mont Royal, wo wir auch Skifahren waren, sowie den Fleuve St. Laurent, der Grund für die Erbauung Montréal's ist. Bei dem ganzen Schnee waren wir natürlich auch Schneewandern und Schlittschuhlaufen. Da meine Schule eine Musikschule ist, haben wir auch viele

Schulkonzerte (Schulorchester, -chor) besucht, genauso wie das Festival „*Montréal en lumière*“.

Ich erinnere mich auch gerne zurück an das Wochenende in New York City.

Das Schulorchester meines Austauschschülers (Kontrabass) hatte ein großes Konzert in der Carnegie Hall und ich durfte mit. New York ist einfach eine unbeschreibliche Stadt, sehr sehr groß und unglaublich beeindruckend, genauso wie das Konzert.

Anderes Land, anderer Kontinent - da fallen einem schon einige Unterschiede auf: z.B. das Straßensystem, denn in Kanada gibt es nur rechteckige Blocks, nur gerade Straßen und die Ampeln stehen auch auf der anderen Straßenseite. Unterschiede gibt es aber vor allem auch in der Schule: Zum einen natürlich die Schulsysteme, denn in Kanada sind es 7 Jahre Grundschule, dann 5 Jahre Gesamtschule und 2 Jahre *Cegep*, optional dann noch maximal 3 Jahre Universität. Dann ist der Umgang zwischen Lehrern und Schülern in Deutschland auch viel distanzierter als in Kanada, dafür gibt es dort Sicherheitsdienste an den Schulen. Hier ist das Mittagessen um 13 Uhr, in Québec schon um 11 Uhr. Allgemein ist das Essen anders und man musste sich daran gewöhnen, aber das ging nach einiger Zeit, genauso wie das Wasser, das schon ziemlich chlorhaltig ist. Besonders lecker fand ich „Putin“, das ist das inoffizielle Nationalgericht, bestehend aus Pommes überbacken mit Käse, optional Fleisch und Gemüse und einer wählbaren Soße (kein Ketchup!!!!).

Der größte Unterschied liegt aber meiner Meinung nach bei den Leuten selber, sie sind viel offener, herzlicher und unglaublich gastfreundlich.

Der Austausch hat mir auch eine super Möglichkeit gegeben, um Recherchen für meine CertiLingua Arbeit zu sammeln. Und der Konflikt zwischen Englisch und Französisch ist mir auch selber stark aufgefallen. Anders als erwartet waren aber alle sehr offen bezüglich dieses Themas und haben bereitwillig meine Fragen beantwortet.

Sprachtechnisch war es am Anfang schwierig, gerade weil man sich erst an den Akzent und an die Sprechgeschwindigkeit gewöhnen musste. Nach zwei/drei Wochen habe ich dann aber schon festgestellt, dass ich einen Großteil verstehen kann.

Mit dem Sprechen ging es langsamer, aber nach einiger Zeit habe ich schon bemerkt, dass ich jetzt deutlich besseres Französisch sprechen kann und auch mit einem kleinen Akzent. Ich spreche nicht fließend, aber ich traue mich einfach viel mehr, ich habe ein besseres Sprachgefühl bekommen, dass sehe ich auch in anderen Sprachen wie Englisch oder Spanisch.

Wenn man mich jetzt fragen würde, ob ich den Austausch nochmal machen würde, würde ich ja sagen. Ich glaube, dass ich auch ganz viel über mich selber gelernt und mich in der Zeit entwickelt habe. Ich bin in der Zeit auch sehr gereift, viel selbstständiger geworden und habe mich durch den Abstand von meiner Familie auch ein wenig von meinen Eltern gelöst. Ich bin selbstbewusster und erwachsener geworden. Der Austausch hat mir selber sehr viel gebracht.

Ariana G. (EF)